

Predigt am Erntedankfest (04.10.2020)

als ZOOM-Gottesdienst aus Landau

Psalm 34,9

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

9 Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist. Wohl dem, der auf ihn trauet!

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

„An apple a day / keeps the doctor away“ – Dieses englische Sprichwort hat seine Ursprünge im 19. Jahrhundert, **liebe Gemeinde!** Übersetzt heißt es soviel wie: „Ein Apfel am Tag / Arzt gespart!“ Äpfel haben es in sich: Sie sind in der Lage, unsere menschliche Gesundheit zu fördern. Über 30 Vitamine und Spurenelemente, 100 bis 180 Milligramm Kalium und viele andere wertvolle Mineralstoffe wie Phosphor, Kalzium, Magnesium oder Eisen trägt ein durchschnittlich großer Apfel in sich und unter seiner Schale. Dabei besteht er zu 85 Prozent aus Wasser und hat nur rund 60 Kilokalorien. Aufgrund der vielen verschiedenen Fruchtsäuren gilt er als sogenannte „Zahnbürste der Natur“.

Dieser Tage las ich in einem Gemeindebrief: „Endlich mal was Gutes im Jahr 2020: ein Super-Apfeljahr ist es. Wo man auch fragt, selten haben die Apfelbäume so viel getragen wie in den vergangenen zwei Monaten.“¹ Ich persönlich kann das nicht bestätigen. Denn das Apfelbäumchen im Garten des Kirchenbüros durchlebt eine heftige Krise und trug dieses Jahr gar keine Früchte. Darüber mehr in der Oktober-Ausgabe unseres Kirchenblattes „Lutherische Kirche“.

21 Kilo Äpfel isst jeder Deutsche pro Jahr und trinkt rund 7 Liter Apfelsaft. Weltweit gibt es 20.000 Apfelsorten, aber nur rund 1.000 wachsen in Deutschland.²

Äpfel sind für uns Normalität. Sie sind eben da – auch wenn mal ein Apfelbaum nicht trägt! Wir ernten sie in Gärten und auf Feldern, wir kaufen sie rund ums Jahr in unseren Läden, wir haben unsere Vorlieben, was den Geschmack angeht.

Heute am Erntedankfest dient uns der Apfel als Beispiel für Gottes schöpferische Tätigkeit. Was eher unscheinbar daherkommt – *nur ein Apfel!* – ist ein raffiniertes Gebilde, das, wenn es gepflückt wird, eine lange Geschichte hinter sich hat, was seinen Träger, den Apfelbaum, und sein Wachstum und Gedeihen angeht. Es ist ein wertvolles Lebensmittel, das sich mit seinen gesundheitsfördernden Komponenten letztlich Gott verdankt: *Es geht durch unsere Hände, kommt aber her von Gott!*³

Der Apfel steht heute als Beispiel für Gottes wunderbare Schöpfung, als Beispiel für Gottes Wohltaten, als Beispiel für das, was uns am Erntedanktag neu dankbar werden lässt, wenn wir unser Bewusstsein für das scheinbar Selbstverständliche neu schärfen und dem „Gott sei Dank!“ Ausdruck geben.

„**Schmecket und sehet, wir freundlich der HERR ist**“, so ermuntert uns der Psalmbeter. Und das dürfen wir gerne auf alle Erntegaben beziehen, die uns am Erntedankfest veranschaulichen, was Gott uns zum Leben schenkt – wohl wissend, dass sich das nicht nur auf ess- und trinkbare Lebensmittel beschränkt, wie uns Martin Luther im Kleinen Katechismus lehrt. Wer Fundstellen zum Nachlesen am Nachmittag haben möchte, kann die nachher beim Kirchenkaffee gerne erfragen.⁴

Der Apfel dient als Beispiel. Und wenn du keinen Apfel magst, denk an eine Banane oder eine Kiwi oder an eine andere Frucht deines Vertrauens und meinetwegen auch an eine Kartoffel oder eine Tomate.

Schmecken und sehen, wie freundlich der HERR ist. Wie schön das ist und wie gut das unserem Glauben tun kann, dass der dreieinige Gott sich uns auch durch die Gaben seiner Schöpfung zu erkennen gibt: *Es geht durch unsre Hände, kommt aber her von Gott.* Gott gibt unserem Glauben etwas zum Sehen, zum Schmecken, zum Empfinden. Der Glaube ist nicht nur ein Gedankengebäude, eine Sammlung von Inhalten, die ich mit dem Verstand aufnehmen, im Herzen bewege und mit dem Mund aussprechen kann. Sondern der Glaube darf sich festmachen an dem, was Gott zum Schmecken, zum Wahrnehmen, zum Empfinden gibt – in Coronazeiten eingeschränkt, aber gleichwohl wenigstens teilweise möglich und im Übrigen von „vor der Krise“ längst bekannt und bewährt: Die Gaben seiner Schöpfung, Brot und Wein im Abendmahl, das Wasser in der Taufe, die spürbar aufgelegten Hände beim Zuspruch der Vergebung, die Gemeinschaft, die wir im Gottesdienst, in der Gemeinde, in der Christenheit erleben – sichtbare

¹ Kommende Kirche. Monatshefte der Concordia Gemeinde Ev.-Luth. Freikirche Celle, 61. Jahrgang, Nr. 10/Oktober 2020, 2

² Die Angaben im Eingangsteil beruhen wesentlich auf [gesundheits.de](https://www.gesundheit.de/ernaehrung/lebensmittel/obst/apfel): <https://www.gesundheit.de/ernaehrung/lebensmittel/obst/apfel> (Aufruf: 01.10.2020).

³ Formulierung aus dem Lied „Wir pflügen und wir streuen“ von Matthias Claudius, Strophe 2, in: Geistliche Lieder für den Gottesdienst, zusammengestellt von Jürgen Gottmann und Gert Kelter, Hannover 2001, Lied 203.

⁴ Evangelisch-Lutherisches Kirchengesangbuch, hg. von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche, Groß Oesingen 2005⁷, 1266 und 1270.

Begleiter dessen, was er uns sagt, was wir von ihm hören und vernehmen. Hilfreiche Erweise Gottes sind das, in denen Gott sich uns zeigt, schmecken und empfinden lässt, egal wie fest unser Gottvertrauen oder wie klar unsere Gedanken des Glaubens gerade sind.

Und dabei wird dieses Schmecken, Empfinden und Sehen nun nicht zu einer neuen Herausforderung, die wir bestehen müssten. Es geht nicht darum, besonders fromme Gefühle zu entwickeln – dichtet doch Julie Hausmann in ihrem wunderbaren Choral „So nimmt den meine Hände“ völlig zurecht: „Wenn ich auch gar nichts fühle / von deiner Macht, / du führst mich doch zum Ziele, / auch durch die Nacht.“⁵ Es geht nicht darum, eine Herausforderung zu bestehen, sondern einzig darum, dass Gott sich uns zum Schmecken, Empfinden und Sehen gibt, das ohne mein Zutun einfach da ist. Ich bin nichts als Empfangender, der mit offenen Händen beschenkt wird, ganz unabhängig von dem, was ich spüre und fühle.

Schmecken und sehen, wie freundlich der HERR ist. Heute treten uns die sichtbaren Erweise der Schöpfergüte Gottes neu vor Augen. Wir werden neu gewahr, dass das scheinbar Selbstverständliche auf unseren Feldern, in unseren Gärten und auf unseren Balkonen, auf unseren Wochenmärkten und in unseren Lebensmittelabteilungen, in unseren Vorratskammern und auf unseren Esstischen keineswegs selbstverständlich ist, sondern sich im Letzten der Zuwendung und dem Segen Gottes verdankt: *Es geht durch unsere Hände, kommt aber her von Gott.* Das will anstiften zu neuem Wahrnehmen und zu neuer Bewusstwerdung, zu neuem Staunen und herzlicher Dankbarkeit.

Liebe Gemeinde, unser Erntedank ist Dank gegen den Trend. Er ist ein Trotzdem-Dank: ein Dank, der nicht ignoriert, was uns im Wahrnehmen der Schöpfung, der Umwelt, der Natur *auch* beschäftigt. Der *Klimawandel*, ja: die *Klimakatastrophe* haben coronabedingt nicht mehr ganz unbeeinträchtigt *Hochkonjunktur*, nehmen aber immer noch ihren Raum in den Medien ein und führen zu hitzigen Diskussionen, verleiten zu Angst oder zu überreagierenden Aktionismus. Da ist es wichtig, das Thema in den Horizont Gottes zu stellen. Dabei werden die unentrinnbare Vergänglichkeit dieser Zeit und Welt ebenso eine Rolle spielen wie die Aufgabe, die Schöpfung zu bewahren. Panik hilft nicht weiter, sondern das wachsame Wahrnehmen der Entwicklungen und das besonnene, aus den Begegnungen mit Christus gespeiste Leben in der Welt, in die Gott uns gestellt hat.

Dank geht nicht in Satttheit und Selbstzufriedenheit auf, sondern will unmittelbar das Gottvertrauen beleben: Der, dem wir für seine Gaben herzlich danken, der will sich auch weiterhin als der zu schmeckende und zu sehende Herr erweisen. Dem quittieren wir nicht nur, was wir bekamen, sondern von dem dürfen wir auch weiterhin alles Gute erwarten. Daher der Nachsatz: **„Schmeckt und sehet, wie freundlich der HERR ist. Wohl dem, der auf ihn trauet.“** Unser Erntedank stiftet an zu einem Leben, das wir im Vertrauen auf Gott und in Verbundenheit mit ihm gestalten und leben dürfen! Wir dürfen uns in die Verantwortung rufen lassen und zu einem Leben nach seinem Willen. Und zugleich brauchen wir unsere Augen nicht vor unseren Unzulänglichkeiten, Missgeschicken und Fehlern zu verschließen: Unser Leben bleibt zu jeder Zeit angewiesen auf seine Treue und Güte und darauf, dass wir uns immer wieder rufen lassen zum Empfangen seiner Vergewisserung, dass er es gut mit uns meint!

Und dazu passt jetzt noch ein letzter Gedanke. Unter den Bibelabschnitten, die dem Erntedankfest zugeordnet sind, befinden sich als alttestamentliche Lesung Verse aus dem 58. Kapitel des Jesajabuches. Wenn man sie nachliest, stutzt man und fragt sich, was diese Verse eigentlich mit dem Erntedank zu tun haben. Von Danken ist nicht die Rede, eher von Appellen an die sozial-diakonische Verantwortung. Und doch findet sich in dieser Akzentuierung des sechsversigen Jesaja-Abschnitts eine Brücke zum Erntedankfest, auf den Punkt gebracht in dem Aufruf *„Brich dem Hungrigen dein Brot.“* Und nachdem wir gehört haben, dass der Dank nicht in Satttheit und Selbstzufriedenheit aufgeht, sondern zu Gottvertrauen und zu einer Lebensgestaltung aus und in diesem Gottvertrauen anstiftet, erfahren wir nun auch dies: dass der Erntedank nicht bei sich selbst bleibt, sondern auch die im Blick hat, denen nicht nach Danken zumute ist, die auf Schattenseiten leben und Hunger und Entbehrung erleiden. Und unsere Dankbarkeit darf Ausschau halten danach, wo uns in unserem mit Christus vernetzten und von Gottvertrauen geprägten Leben das Abgeben und Teilen mit anderen möglich wird. Auch darin dürfen wir Gott um Wachsamkeit und Einsichten bitten. Und vertrauensvoll erwarten, welche Wege er uns führt.

Wie uns überhaupt das Erntedankfest neu in die Herzen schreibt, dass wir vor Gott Erwartende und Empfangende sind, solche, denen die Zusage gilt, dass er für uns sorgt. **Wohl dem, der auf ihn trauet!** Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Kirchenrat Michael Schätzel, Hannover)

⁵ Evangelisch-Lutherisches Kirchengesangbuch, hg. von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche, Groß Oesingen 2005⁷, Lied 524, Strophe 3.